

Studenten und Professoren gesprochen, die ihren Vorlesungen folgen, auch von vielen Bekehrungen, trotzdem die Institute nicht direkt auf Bekehrungen ausgehen.

Gewiß ist die Zahl der durch diese Einrichtungen erfaßten Studenten und Professoren gering gegenüber den vielen Tausenden, die an ihnen vorübergehen, aber sie bilden sicher unter den Studenten der Philosophie eine Gruppe von besonderer Bedeutung, einen soliden Anfang.

THOMAS OHM

THE INTERNATIONAL CENTRE FOR REGIONAL PLANNING AND DEVELOPMENT

Auf einer Konferenz, die im Herbst 1955 zu London gehalten wurde, hat sich ein „International Centre for Regional Planning and Development“ gebildet. Präsident des Centre ist seit einer Tagung in Brüssel (1956) Prof. Dr. Leo Brandt, Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft und Verkehr von Nordrhein-Westfalen, und Sitz des Sekretariats Brüssel (15, rue des Augustins). Zu den Mitgliedern des Provisorischen Komitees gehören 44 Persönlichkeiten aus verschiedenen Berufen, Erdteilen und Ländern, darunter einige Theologen, nämlich Dr. theol. J. B. Hugenholz (Holland), G. E. Janson-Smith (England), P. Simon Jelsma M.S.C. (Den Haag) und Dr. P. Laurenz Turin (Indonesien). Was das Centre ist und will, läßt sich am besten ansehen aus dem etwa 250 Seiten starken „Report of the Proceedings of the Conference held at Bedford College, London 28th September to 2nd October, 1955“. Auf dieser Konferenz wurde etwa verhandelt über das Tennessee Valley Authority's Planning, das Volta River Project (Goldküste), the Indian Community Development Project, Planning in Italien und vieles andere.

Das Anliegen des Centre heißt also allgemein Planung und steht damit im Gegensatz zum freien Spiel der Kräfte. Diese Planung aber erstreckt sich nur auf bestimmte „Regionen“, etwa Regionen wie Irak, Israel, Jordanien, Libanon und Syrien, und zwar im allgemeinen auf agrikulturell und industriell unterentwickelte Gebiete, „geschlossene Armutgebiete“ der Erde. Solche Gebiete gibt es auch in Europa und sogar in Amerika, aber im Vordergrund stehen doch bestimmte Gebiete Asiens und Afrikas. Wenn man von regionalem Planen spricht, so allerdings nicht bloß deswegen, weil es hier um Regionen geht, sondern auch deswegen, weil an eine Planung gedacht ist, weil die Regionen selbst mit ihrer Bevölkerung eine wichtige Funktion haben.

Der Außenseiter mag fürchten, daß wir hier eine neue Form haben, bestimmte Bevölkerungsgruppen und Völker zu bevormunden und zu übermachten, fürchten, daß Menschen, die noch durch die alten Kolonialmethoden der Weißen versehrt und verwundet sind, aufs neue unter Druck gesetzt werden. Aber in Wirklichkeit ist man sich in Kreisen des Centre durchaus bewußt, daß alles darauf ankommt, daß die Leute der unterentwickelten Gebiete selbst mitplanen und sich selber helfen. Man will nur Geburtshelfer bei dem Neuen sein, das kommt, will die eigenen Kräfte der Menschen und Völker entbinden. „The plan must be conceived with the people and by the people; it must not be only

a plan of the technicians for the people“, wie André Philip auf der ersten Konferenz erklärte (Report, 241).

Aus dem Gesagten erhellt die Wichtigkeit des Problems. Es ist verständlich, wenn auch nicht ganz richtig, wenn der eben erwähnte französische Politiker und Wirtschaftler Philip auf der ersten Konferenz meinte, daß es sich bei dem regionalen Planen wahrscheinlich um „das wichtigste Werk unserer Zeit“ handelt. Man beachte, daß 67 % der Bevölkerung der Erde, wie der indische Minister T. Swaminathan bemerkte, in unterentwickelten Gebieten leben, die nur 15 % des Reichtums der Erde produzieren. Aber hier liegt daran, auf die Bedeutung der Sache für unsere Missionare hinzuweisen. Ich denke dabei weniger daran, daß die regionalen Planer eine „Mission“ zu haben glauben und „Missionen“ hinausgehen lassen (vgl. S. 3 am Schluß des erwähnten Berichtes), als daran, daß es hier auch um die Zukunft von Menschen und Bevölkerungsgruppen geht, die von der Mission betreut werden. Dazu kommt, daß hier Dinge diskutiert und getan werden, welche die Mission direkt angehen, z. B. die Geburtenkontrolle. Aber am wichtigsten ist, daß die regionale Planung und die Entwicklung unterentwickelter Länder Weltanschauungen und Lebensformen auf das tiefste beeinflussen, fördernd oder zerstörend, so bestimmte Auffassungen von diesen und jenen Völkern über Grund und Boden. Beachtenswert sind in dieser Hinsicht die Ausführungen von A. L. Bryden auf S. 88 des Reports. Dann ist hier hinzuweisen auf die Zunahme der Bevölkerung. Diese haben viele Völker früher durch Fruchtbarkeitsriten zu regeln versucht. Das regionale Planen aber hat auch in diesem Punkte wesentlich rationalen Charakter.

Natürlich kann die regionale Planung Unheil im Gefolge haben. In böser Erinnerung ist in dieser Hinsicht das Groundnut-Scheme des Tanganyika-Gebietes. Weite Gebiete hat man damals des Busches beraubt. Das Holz wurde einfach verbrannt. Millionen Tonnen Holz gingen auf diese Weise verloren. Man baute Siedlungen und legte eine Pipe-Line an. Fachleute hatten hier großartig geplant, aber sich nicht genügend von den Leuten des Landes beraten lassen. So kam das Unglück. Als ich selbst das Gebiet bereiste, machte alles einen trostlosen Eindruck. Über allem lag der Hauch des Untergangs. So ist schon vieles bei uns und in fremden Ländern geplant worden, was nur Unheil über das Land, die Landschaft und die Bevölkerung gebracht hat.

Aber das regionale Planen kann auch viel Segen bringen, wenn die Ökonomen, Industriellen, Techniker und regionalen Planer die Grenzen ihres Tuns im Auge behalten, Ehrfurcht vor der Natur und Landschaft haben, die Gebiete harmonisch entwickeln und vor allem, wenn sie auch das geistige, religiös-sittliche Leben und den seelischen Untergrund der Menschen betreuen. Entwicklung unterentwickelter Gebiete ohne die Erfüllung dieser Vorbedingungen hätte keinen Sinn, brächte keinen Segen und würde sich früher oder später gegen die betreffenden Völker und auch gegen die regionalen Planer wenden.

So verdient die Abhängigkeit der regionalen Planung von der Weltanschauung und Religion der Leute studiert und die Heranziehung der Theologen zur regionalen Planung gefördert zu werden. Das ganze Problem muß auch spirituell bewältigt werden. Eine rein materielle Bewältigung wäre schon im Ansatz verfehlt. Das regionale Planen ist nur in der Form eines Team-works und einer Koordination aller Fachleute denkbar, eines Team-works, zu dem auch Theologen und Missionare gehören.

Hoffen wir, daß die zweite Konferenz des Centre, die im Juli 1957 in Den Haag stattfinden wird und unter dem Patronat der NUFFIC, d. h. der Föderation der holländischen Universitäten für internationale Zusammenarbeit, steht, alle Seiten des regionalen Planens beachtet und behandelt.

LIC. HEINZ ROBERT SCHLETTE / WESEL
DER KOMMUNISMUS UND AFRIKA

Das Informationsblatt „Service de Documentation“, das von dem Verbindungszentrum zwischen den internationalen katholischen Organisationen (O.I.C.) und den Missionen herausgegeben wird, bringt in der Ausgabe vom März/April 1957 einen 42 S. umfassenden Rapport über „Présence du communisme en Afrique“. Diese sehr gut unterrichtete Darstellung wurde im Oktober 1956 verfaßt von dem Nationaldirektor der Katholischen Aktion in Uganda, R. P. Y. Tourigny W. F., und wird dem gründlichen Studium aller empfohlen, denen, wie es heißt, die Gefahren der Mission in Afrika noch nicht deutlich bewußt geworden seien. Wir können hier nur andeuten, worüber sich der Bericht verbreitet, und die Anregung zum eifrigen Studium dieses erschreckenden Tatsachenmaterials weitergeben. Nicht alle Informationen sind neu, aber in der Dichte dieser Zusammenstellung wird wiederum aufdringlich klar, daß die Stoßkraft des Weltkommunismus z. Z. auf Afrika gerichtet ist. Wer weiß, daß seit den Tagen des Kommunistischen Manifestes vor nun fast 110 Jahren die Welteroberung das weltanschaulich-politische Ziel des Kommunismus ist, wird über diese Nachricht nicht erstaunt sein, zumal wenn er sich fragt, wo es denn heute bessere Chancen geben sollte als in Afrika!

Der Bericht ist gegliedert in zehn Problemkreise: Die KP in Afrika; was man in Afrika vom Kommunismus weiß, dargestellt an 16 Tatsachen, die im einzelnen über die Methoden der kommunistischen Infiltration und Agitation unterrichten; die patriotischen und nationalistischen Bewegungen; die Äußerungen der Hierarchie und der Presse; die Einflüsse von seiten des Auslands; endlich wird nach Heilmitteln und Folgerungen gefragt.

Mit geradezu unheimlicher Energie und unter Einsatz jeglicher Mittel — solcher auch, die uns als unmoralisch gelten, dem Kommunismus von seiner Ideologie her jedoch gestattet sind — plant diese Weltbewegung, Afrika über kurz oder lang zu gewinnen.

Die immer wieder zu stellende und gestellte Frage lautet: Was sollen wir demgegenüber tun? Wir können hier nicht in eine Diskussion über Sinn und Wert der aufgezählten Mittel eintreten. Vorausgesetzt, daß es recht geschieht, sind Gebet und Kult zweifellos die entscheidende Hilfe. Aber sind sie eine Waffe gegen den Kommunismus? Wissen wir denn so sicher, wie der Fortgang der Geschichte, die doch immer auch Heilsgeschichte ist, verlaufen wird? Es ist bekannt, daß Gott durch den heidnischen König Nabuchodonosor sein Strafgericht am auserwählten Israel vollzog (vgl. Jer 5, 15—17). Es ist bekannt, daß am Ende der Geschichte nach Jesu Verheißung nicht der weltweite Sieg des Katholizismus, sondern Verfolgung der Christen und Abfall innerhalb der Kirche selbst geschehen werden (vgl. Mt 24, 10—13. 23 f. par.).